

# DIE SPRACHKENNTNISSE IN KROATIEN- SLAWONIEN IM ZEITALTER DES DUALISMUS (1868-1918)

Željko HOLJEVAC\*  
Filip Šimetin ŠEGVIĆ\*\*

## Abstract:

This text examines multilingualism and language policy in the Kingdom of Croatia–Slavonia (1868–1918) within the Austro-Hungarian Monarchy, a markedly multiethnic and multilingual imperial framework. It argues that language acquired heightened symbolic and political value as administration, education, and elite culture became arenas of negotiation and conflict. After prolonged resistance to replacing Latin—used by the Croatian nobility as a social marker and as a shield against perceived Germanization or Magyarization—Croatian was finally introduced as an official language in 1847 and later reaffirmed under the 1868 Croatian–Hungarian Settlement (Nagodba). The study follows the institutional consolidation of Croatian (and the contested “Croatian or Serbian” formula), including schooling laws, the status of Cyrillic, and standardization debates around dictionaries, grammars, and the phonological orthography promoted by Ivan Broz and the “Croatian Vukovians.” It then assesses German as a lingua franca of elites and urban life, and Hungarian as a politically sensitive language tied to state symbolism and disputed assimilationist perceptions. Finally, it situates “other” minority languages within census data and migration patterns, concluding that modernization, mobility, and compulsory schooling fostered cultural homogenization while also sustaining tensions around national integration and interethnic differentiation.

**Keywords:** multilingualism; language policy; Croatia–Slavonia; Austro-Hungarian Monarchy; standardization

**Einleitung.** Kroatien-Slawonien war von 1868 bis 1918 ein Königreich mit staatrechtlicher Autonomie innerhalb Ungarns, also im Rahmen der Stephanskronen und innerhalb der Österreichisch-Ungarischen Monarchie<sup>1</sup>. Das alte Reich der Habsburger war ein richtiges multiethnisches Babel,

---

\* Institut für Sozialwissenschaften Ivo Pilar, Zagreb ([zholjeva@ffzg.hr](mailto:zholjeva@ffzg.hr))

\*\* Universität Zagreb – Philosophische Fakultät, Zagreb ([fsimetinsegvic@fhs.unizg.hr](mailto:fsimetinsegvic@fhs.unizg.hr))

<sup>1</sup> Vgl. Rüdiger Schmitt, “Parthische Sprach- und Namenüberlieferung aus arsakidischer Zeit”, in *Das Partherreich und seine Zeugnisse*, ed. Josef Wiesehöfer (Stuttgart: Fritz Steiner Verlag 1998) 161.

dem Perserreich der Achämeniden diesbezüglich näherstehend. Ähnlich den Habsburgern, wendete sich König Dareios an „alle Völker und Länder und Zungen“, und auch die frühen Titulaturen betonten keine Ethnizität der Herrscher, der als „König der Länder der Gesamtheit aller Zungen“ den multiethnischen und multilingualen Charakter des Reichs repräsentierte. Die Sprachenpolitik Österreich-Ungarns, diesbezüglich oft im Einklang mit anderen europäischen Ländern, förderte in Donauraum eine Annäherung verschiedener Völker.<sup>2</sup> Der multiethnische Charakter der Habsburgermonarchie stellte eine Grundlage für den politischen und rechtlichen Rahmen der verschiedenen spezifischen Sprachpraktiken und ermöglichte somit eine zusätzliche sprachliche Vielfalt. Die Sprache bekam eine besondere symbolische Bedeutung im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Bereich.<sup>3</sup> Allein die Tatsache, dass in Ungarn zwei Jahrzehnte vor dem Ende des 19. Jahrhunderts weniger als 50 % der Bevölkerung noch die ungarische Sprache als Muttersprache bezeichnete (nämlich Deutsch, Kroatisch, Serbisch, Slowakisch, Rumänisch usw.), weist auf eine besondere Situation hin, in der politische, kulturelle und soziale Faktoren eng miteinander verknüpft waren.<sup>4</sup>

Seit 1790 im ungarischen Landtag die Idee aufkam, Latein als Amtssprache abzuschaffen, leistete der kroatische Adel aus verschiedenen Gründen weitgehend Widerstand. Latein war Teil der Klassenidentifikation des Adels, aber auch ein Mittel des Widerstands gegen Tendenzen, die als Germanisierung oder Magyarisierung wahrgenommen wurden. Die lateinische Sprache stellte zudem eine Verteidigungsstrategie dar, die die Absichten der ungarischen Intelligenz vereitelte und gleichzeitig der Volkssprache (Kroatisch) Zeit gab, sich weiter zu etablieren und entwickeln.<sup>5</sup> Es ist ganz klar, dass die Bemühungen der Anführer der kroatischen nationalen Wiedergeburt einerseits darauf abzielten, eine kroatische Standardsprache zu standardisieren, und zwar in einer Version, die den Slawen eine

---

<sup>2</sup> Michaela Wolf, *The Habsburg Monarchy's Many-Languaged Soul. Translating and Interpreting, 1848-1918* (Amsterdam-Philadelphia: John Benjamins Publishing Company 2015), 41-43.

<sup>3</sup> Pieter M. Judson, „Encounters with Language Diversity in Late Habsburg Austria“, in *Language Diversity in the Late Habsburg Empire*, eds. Markian Prokopovych, Carl Bethke, Tamara Scheer (Leiden-Boston: Brill 2019), 19.

<sup>4</sup> Hannes Grandits, „Südosteuropa zwischen Kriemkrieg und Jungtürkischer Revolution“, in *Handbuch zur Geschichte Südosteuropas*, eds. Ulf Brunnbauer, Konrad Clewing, Oliver Jens Schmitt, (Berlin-Boston: Walter de Gruyter 2024) 192.

<sup>5</sup> S. dazu: Zvezdana Sikirić Assouline, *U obranu hrvatskih municipijalnih prava i latinskoga jezika*. (Zagreb: Srednja Europa 2006).

wichtig(ere) Rolle in den Beziehungen zwischen den Völkern der Monarchie einräumen konnte. Andererseits zielten sie darauf ab, den Adel und eine kleine Zahl von Bürgervertretern auf verschiedene Weise dazu zu ermutigen, Kroatisch statt Deutsch oder Französisch zu entwickeln. Erst 1847 schaffte der Kroatische Landtag, als letztes europäisches Land, das Lateinische ab. Somit wurde die kroatische Sprache offiziell in den öffentlichen Dienst eingeführt.<sup>6</sup>

Im Zeitalter des Dualismus in Kroatien-Slawonien wurde schließlich die „kroatische Sprache“ als Amtssprache bestätigt. Zur Jahrhundertwende wurden von der Bevölkerung in Kroatien-Slawonien folgende Sprachen als Muttersprachen bezeichnet: Kroatisch oder Serbisch, Deutsch, Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch, Ruthenisch, Italienisch, usw. Viele dieser Einwohner beherrschten neben ihrer Muttersprache auch Kroatisch; kroatisch sprechende Personen waren in den meisten Fällen auch der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Aspekte der Mehrsprachigkeit in Transleithanien bzw. in den Teilen Kroatien-Slawoniens zur Zeit der Herrschaft der Habsburger wurden im Rahmen der kroatischen Geisteswissenschaften mehr von Sprachwissenschaftlern als von Historikern ergänzt.<sup>7</sup> Daher ist dieser Beitrag zur Kenntnis der Mehrsprachigkeit im kroatisch-slawonischen Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie aus einem geschichtswissenschaftlichen Blickwinkel konzipiert. Im Beitrag wird insbesondere die kroatische bzw. kroatische oder serbische Sprache bewertet, berücksichtigt werden aber auch Deutsch und Ungarisch als Sprachen der führenden Eliten der Donaumonarchie, sowie anderen Muttersprachen der Bevölkerung in Kroatien-Slawonien.

**Kroatisch beziehungsweise Kroatisch oder Serbisch.** Der Ungarisch-Kroatische Ausgleich (*Nagodba*) von 1868 akzeptierte das Königreich Kroatien und Slawonien als eine „politische Nation“ (§ 59) mit der kroatischen Sprache als einzige Amtssprache (ursprünglich wurde die Bezeichnung „jugoslawisch“ vorgelegt). Die Bestimmungen der *Nagodba* selbst (§ 56-60) zeigen, dass die kroatische Seite einen wichtigen „Sieg“ errang, der den offiziellen Status der kroatischen Sprache auf dem Gebiet

---

<sup>6</sup> Zuvor wurde am 2. Mai 1843 im Landtag die erste Rede in kroatischer Sprache von Ivan Kukuljević gehalten.

<sup>7</sup> S. Beispielsweise das Sonderband der Zeitschrift *Jezikoslovlje*, 2012, Jg. 13, N. 2 über die Mehrsprachigkeit in Europa.

der kroatischen Länder ermöglichte bzw. bestätigte.<sup>8</sup> Dies galt auch für die Niederlassungen der ungarischen Regierung innerhalb Kroatien und Slawonien, wie etwa für die Finanzverwaltung in Zagreb, die direkt dem ungarischen Landesfinanzministerium unterstellt war.<sup>9</sup> So legen auch die *Gesetz-Artikel des Landtages der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien von den Jahren 1868, 1869 und 1870* fest, dass die kroatische Sprache auf dem Gebiet des Dreieinigen Königreichs für die „Organe der gemeinsamen Regierung“ (§ 57) sowie für die Gesetzgebung, die Justiz und die Verwaltung (§ 56) offiziell ist.<sup>10</sup>

Das Sirmier Komitat übermittelte beispielsweise ein Schreiben an die ungarische Regierung hinsichtlich des offiziellen Gebrauches der serbischen Sprache und der kyrillischen Schrift. Am 18. September 1872 wurde die Note des Sirmier Komitats aus Budapest mit der Auslegung, dass nach Angaben des kroatisch-ungarischen Ausgleichs nur „ausschließlich“ Kroatisch gelten kann, zurückgewiesen.<sup>11</sup> In Übereinstimmung mit der *Nagodba* ordnete das *Gesetz über Volksschulen und Lehrerseminare im Königreich Kroatien und Slawonien* vom 14. Oktober 1874 im Artikel 11 die kroatische Sprache als Unterrichtssprache in sämtlichen kroatisch-slawonischen Volksschulanstalten an.<sup>12</sup>

Währenddessen veröffentlichte die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften und Künste (JAZU) in Zagreb ab 1880, unter den serbischen Philologen Đuro Daničić der dafür beauftragt war, ein

---

<sup>8</sup> Gemäß der Transkription verfügbar in: *Hrvatsko-ugarska nagodba: institucije i stvarnost*, ed. Dalibor Karbić Čepulo, (Zagreb: Sveučilište u Zagrebu, Pravni fakultet, 2024), 449-450. Zur Sprachenfrage und den kroatischen rechtlichen und politischen Argumenten im Lichte der *Nagodba* siehe: Josef Pliverić, *Beiträge zum Ungarisch-kroatischen Bundesrechte. Rechtliche und politische Erörterungen* (Agram: Leop. Hartman's Verlag 1886), 494-502.

<sup>9</sup> Čepulo, *Hrvatsko-ugarska nagodba*, 450; Vgl. Željko Holjevac, *Nejednaki partneri: hrvatsko-mađarski odnosi 1860.-1873.*, (Zagreb: Plejada, 2024).

<sup>10</sup> *Gesetz-Artikel des Landtages der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien von den Jahren 1868, 1869 und 1870*, (Agram: Schnellpressendruck von Jul. Hühn 1871), 18.

<sup>11</sup> Željko Holjevac, *Hrvatsko-mađarski odnosi 1860.-1873.* Doktordissertation (Zagreb: Filozofski fakultet 2006), 737. Vgl. Željko Holjevac, *Nejednaki partneri*.

<sup>12</sup> Allerdings wird im Artikel 11 zusätzlich festgehalten: „Die Unterrichtssprache an öffentlichen Schulanstalten ist Kroatisch. Aber in jenen öffentlichen Schulen die von Gemeinden eines Stammes anderer Sprache errichtet und gefördert waren, ist die Muttersprache auch Unterrichtssprache. In solchen Schulen ist das Erlernen der kroatischen Sprache dazu ein Pflichtfach. *Saborski dnevnik Kraljevinah Hrvatske, Slavonije i Dalmacije*, 1872–1875, vol. 2 (Zagreb: Tiskarski zavod Narodnih novinah, 1875), 1305; vgl. dazu Ivana Horbec, Maja Matasović, and Vlasta Švoger, eds., *Od protomodernizacije do modernizacije školstva u Hrvatskoj: zakonodavni okvir*, vol. 1 (Zagreb: Hrvatski institut za povijest, 2017), 357.

„Wörterbuch der kroatischen oder serbischen Sprache“ (*Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*). Die Entscheidung von Daničić nicht-štokavische Lexeme nicht in das Wörterbuch aufzunehmen (er betrachtete sie als „Dialektismen“) diente dazu eine „Reduktion des Standardwortschatzes“ einzuführen bzw. den Anschein zu erwecken „Kroatisch und Serbisch seien eine mehr oder weniger einheitliche Sprache“.<sup>13</sup> Schon am 31. Oktober 1860 betonte Franjo Rački in seinem Schreiben, dass sich die Südslawen in der literarischen Sprache vereinigen sollten um somit „eine Nation in geistlicher Hinsicht“ zu werden.<sup>14</sup> Der Landtag der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien stellte dabei am 11. Mai 1867 fest, dass „das Dreieinige Königreich das serbische Volk, das darin lebt, als zum kroatischen Volk gleiches und gleichberechtigtes Volk anerkennt“.<sup>15</sup> Obwohl beispielsweise der Rechtsanwalt und Anhänger der Starčević-Partei (Rechtspartei) Fran Pilepić das Wörterbuch der Akademie kritisch begutachtete, während der Publizist Gjuro Stjepan Deželić die „kroatische Sprache“ von der „serbischen Sprache“ unterscheidet<sup>16</sup>, gestattete das *Gesetz über die Regelung der Angelegenheiten der griechisch-östlichen Kirche und zur Verwendung des kyrillischen Alphabets im Königreich Kroatien und Slawonien* vom 14. Mai 1887 den amtlichen Gebrauch des kyrillischen Alphabets in Kroatien-Slawonien.<sup>17</sup> Das *Gesetz über die Organisation des öffentlichen Unterrichts und die Ausbildung von Grundschullehrern in den Königreichen Kroatien und Slawonien* von 1888 hat dabei „kroatisch oder serbisch“ als Unterrichtssprache in kroatisch-slawonischen Volksschulen vorgeschrieben.<sup>18</sup>

<sup>13</sup> Velimir Piškorec, „Sprache und Sprachwissenschaft in Kroatien 1990–1996,” in *Tendenzen europäischer Linguistik*, ed. Jürg Strässler (Tübingen: Niemeyer, 1998), 167.

<sup>14</sup> R.[AČKI] F.[ranjo], Jugoslovenstvo. In *Pozor*, 31. Oktober 1860, S. 1.

<sup>15</sup> Šulek Bogoslav, *Naše pravice. Izbor zakonah, poveljah i spisah, znamenitih za državno pravo kraljevine dalmatinsko-hrvatsko-slavonske od g. 1102–1868* (Zagreb: Tiskom Dragutina Albrechta, 1868), CXXI.

<sup>16</sup> Gjuro Stjepan Deželić, *Hrvatska narodnost iliti duša hrvatskoga naroda. Poviestno-filozofička razprava* (Zagreb: Tiskom Lavoslava Hartmána i družbe, 1879), 286–348; Fran Pilepić, *Kakav je rječnik hrvatskoga jezika kojega izdaje Hrvatska akademija?: nekoliko rieči* (Sušak: Primorska tiskara, 1880).

<sup>17</sup> *Službeni glasnik kraljevske hrvatsko-slavonsko-dalmatinske zemaljske vlade, odjela za bogoštovje i nastavu*, god. 1887 (Zagreb: Tiskom Ignatza Granitza i dr., 1887), 111–112.

<sup>18</sup> Ivana Horbec, Maja Matasović, and Vlasta Švoger, *Od protomodernizacije do modernizacije školstva u Hrvatskoj: zakonodavni okvir*, vol. 1 (Zagreb: Hrvatski institut za povijest, 2017), 415; vgl. dazu Radoslav Katičić, „Serbokroatische Sprache – Serbisch-kroatischer Sprachenstreit,” in *Das jugoslawische Desaster*, ed. Reinhard Lauer and

Die Kulturpolitik im franzisko-josephinischen Zeitalter wurde als autonomer Aspekt der kroatischen Landesregierung weitgehend durch die Abteilungen für Kultus und Unterricht vermittelt.<sup>19</sup>

Zur Regierungszeit von Ivan Mažuranić stellte sich die Landesregierung die Aufgabe, die bereits früher begonnenen Modernisierungsprozesse fortzusetzen oder zu beschleunigen. Alles, was nach 1849 langsam angekündigt und geplant wurde, musste nun umgesetzt werden: Reformbemühungen wurden einerseits dank der günstigen Atmosphäre der liberalen Gesetzgebungstätigkeit ermöglicht, die Ende der 1860er Jahre die Habsburgermonarchie betraf, andererseits aber auch wegen der umfangreichen und effektiven Gesetzgebung der Regierung von Mažuranić, die sich in den ersten zwei Jahren seiner Regierungszeit etablierte.<sup>20</sup> Doch gerade zur Zeit des berühmten Banus Karóly (Dragutin) Graf Khuen-Héderváry wird die Abteilung für Kultus und Unterricht der königl. kroatisch-slawonisch-dalmatinischen Landesregierung in Zagreb zum Hauptort kulturpolitischer Differenzierungen. Meistens als Gegenpol zu der Kulturpolitik der Jugoslawischen Akademie bzw. des Bischofs Strossmayer und seiner Anhänger. Angesichts der Tatsache, dass eine Rechtsschreibung für Schulen immer dringlicher wurde, verfasste, gemäß den Bestimmungen der Abteilung der Landesregierung für Kultus und Unterricht (1889), Ivan Broz, der Gymnasialprofessor aus Zagreb, die „Kroatische Rechtsschreibung“ (*Hrvatski pravopis*), die 1892 auf Kosten und im Umlauf der Landesregierung veröffentlicht wurde.<sup>21</sup> Eine endgültige Entscheidung zur Einführung der kroatischen Rechtsschreibung, die die Debatten über Sprache und Sprachpolitik in Kroatien-Slawonien noch aus den 1850er Jahren beruhigte, wurde insbesondere von Isidor Kršnjavi,

---

Werner Lehfeldt (Wiesbaden: Harrassowitz, 1995), 23–80; Alojz Ivanišević, „Getrennt durch die ‚gemeinsame Sprache‘. Sprache als Politikum in kroatisch-serbischen Beziehungen und Konflikten vor der Entstehung Jugoslawiens,“ in *Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa: Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag*, ed. Marija Wakounig, Wolfgang Mueller, and Michael Portmann (Wien–Berlin: LIT Verlag, 2010), 324–328.

<sup>19</sup> S. dazu Filip Šimetin Šegvić, „Kulturpolitik und kulturelle Entwicklung in Kroatien-Slawonien,“ in *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Bd. X: *Das kulturelle Leben. Akteure – Tendenzen – Ausprägungen*, Teilbd. 1: *Staat, Konfession und Identität* (Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2021), 1037–1079.

<sup>20</sup> Jaroslav Šidak, Mirjana Gross, Igor Karaman, and Dragovan Šepić, *Povijest hrvatskog naroda g. 1860–1914* (Zagreb: Školska knjiga, 1968), 85.

<sup>21</sup> Ivan Broz, *Hrvatski pravopis* (Zagreb: Troškom i nakladom kraljevske hrvatsko-slavonsko-dalmatinske zemaljske vlade, 1893).



Sektionschef der Abteilung für Kultus und Unterricht, und Armin Pavić, Sprachwissenschaftler, unterstützt.<sup>22</sup> Zu Recht waren sie der Ansicht, dass das Rechtschreibproblem den Schlüsselaspekt der Modernisierung ergänzt: den Fortschritt von Bildung und Wissenschaft.

Obwohl die Rechtschreibung von Ivan Broz nach den Prinzipien der phonologischen Orthographie im štokavischen Dialekt als literarische Standardsprache und in Übereinstimmung mit der „Rechtschreibwissenschaft der kroatischen oder serbischen Sprache“ des Philologen Marčel Kušar<sup>23</sup> (*Naukom o pravopisu jezika hrvackoga ili srpskoga*, 1889.) lag, sind Unterschiede anzumerken. Unterschiede gab es beispielsweise in Bezug auf das zweibändige „Wörterbuch der kroatischen Sprache“ (*Rječnik hrvatskoga jezika*), das 1901 von Ivan Broz und Franjo Iveković verfasst und herausgegeben wurde oder in Bezug auf die „Grammatik und Stilistik der kroatischen oder serbischen Literatursprache“ (*Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*), die 1899 von dem ordentlichen Mitglied der JAZU, Tomo Maretić, tätig an der Franz-Josephs Universität in Zagreb, verfasst und veröffentlicht wurde.<sup>24</sup> Eine Gruppe von jüngeren Sprachwissenschaftlern, im Kreis um die Zeitschrift *Vienac*, bekannt unter den Namen „kroatische Vukovianer“ bzw. „Vuk-Anhänger“ (*hrvatski vukovci*), wurde von Ivan Broz angeführt. Seine Entscheidung sich überwiegend am phonetisch-phonologischen Prinzip von Vuk Karadžić aus Serbien auszurichten und somit die Rechtschreibungsfrage zu lösen, wurde von der kroatischen Landesregierung unterstützt. Eine solche Unterstützung war kein Zufall. Schon Kušar und andere Sprachwissenschaftler waren es, die zuvor den Grundstein für weitere Änderungen der morphologischen orthographischen Konzeption belegt haben. Ihre Bemühungen Beispiele der phonetischen Rechtsschreibung in der gesamten kroatischen Geschichte zu finden und damit ihre Dominanz zu „beweisen“, sicherten schrittweise einen Sieg für die kroatischen Vuk-Anhänger. Im Oktober 1892 wurde mit der amtlichen Einführung der

<sup>22</sup> Zlatko Vince, *Ivan Broz* (Zagreb: Zavod za znanost o književnosti FFZG, 1992), 20, Fn. 11–12.

<sup>23</sup> Marčel Kušar, *Nauka o pravopisu jezika hrvackoga ili srpskoga* (Dubrovnik: [D. Pretner], 1889).

<sup>24</sup> Tomo Maretić, *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika* (Zagreb: Štampa i naklada knjižare Lavoslava Hartmana [Kugli i Deutsch], 1899).

ersten offiziellen „kroatischen Rechtsschreibung“ in Kroatien-Slawonien der endgültige Bruch mit der illyrischen Sprachtradition bestätigt.<sup>25</sup>

Die Rechtsschreibung von Ivan Broz zielte darauf ab eine Kodifizierung und Stabilisierung der Schreibweise einzuführen. Dieses konnte in der Literatur nicht umgesetzt werden, doch hätte sich die Rechtsschreibung in Schulen, Bildungseinrichtungen und im öffentlichen Dienst schneller durchsetzen können.<sup>26</sup> Seine Rechtsschreibung spiegelte die Positionen eines langjährigen sprachpolitischen Streits wider, der sich mit der sprachlichen Differenzierung der kroatischen von der serbischen Sprache befasste. Franjo Iveković, Onkel von Ivan Broz, erklärte am 30. Juni 1900 (also nach dem Tod von Ivan Broz veröffentlicht) in seiner Einleitung zum „Wörterbuch der kroatischen Sprache“ (*Rječnik hrvatskoga jezika*): „(...) oder Serbische [Sprache] wurde nicht Umfasst, weil diese Zufügung keinen einzigen Serben befriedigen und viele Kroaten ärgern würde, und die Serben würden ebenso kein oder Kroatische [Sprache] hinzufügen“.<sup>27</sup> Wie richtig er lag, zeigte 1895 die in Novi Sad veröffentlichte Abhandlung „Kroaten und die serbische Sprache“ („Hrvati i jezik srpski“), in der der Autor unter dem Pseudonym S. M.[ilanović] D., nach Ansätzen von Vuk Karadžić' aus dem Jahr 1849, zu der Schlussfolgerung kommt, dass „Štokavci nur Serben sind und štokavština als Mundart nur die serbische Sprache ist!“.<sup>28</sup> „Kroaten sind also keine eigene Nation und können das auch nicht sein, aber sie sind auf den Weg eine serbische Nation zu werden“, fügte der serbische Politiker und Schriftsteller Nikola Stojanović im Artikel „Serben und Kroaten“ hinzu, der 1902 in den Blatt *Srpski književni glasnik* in Belgrad und in der Zeitung *Srbobran* in Zagreb veröffentlicht wurde. Mit der Kampfkündigung „bis zur Ermittlung [d. h. Ausrottung, Anm. d. Verf.] – unserer oder ihrer“ löste

<sup>25</sup> Mirjana Gross, „Kultur und Gesellschaft in Kroatien von 1848 bis zum Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts,“ in *Bildungsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte in den böhmischen Ländern und in Europa: Festschrift für Jan Havránek zum 60. Geburtstag*, ed. Hans Lemberg, Karel Litsch, Richard Georg Plaschka, and György Ránki (Wien–München: Oldenbourg, 1988), 150.

<sup>26</sup> Ljudevit Jonke, *Hrvatski književni jezik 19. i 20. stoljeća* (Zagreb: Matica hrvatska, 1971), 160–61, 190; Lada Badurina, „Stotinu godina Hrvatskoga pravopisa (U povodu stote obljetnice Hrvatskoga pravopisa Ivana Broza),“ *Fluminensia* 4, no. 2 (1992): 89–93.

<sup>27</sup> Ljudevit Jonke, *Hrvatski književni jezik 19. i 20. stoljeća* (Zagreb: Matica hrvatska, 1971), 160–61, 190; Lada Badurina, „Stotinu godina Hrvatskoga pravopisa (U povodu stote obljetnice Hrvatskoga pravopisa Ivana Broza),“ *Fluminensia* 4, no. 2 (1992): 89–93.

<sup>28</sup> S. M. [Milanović], *Hrvati i jezik srpski* (Novi Sad: Srpska štamparija dra Svetozara Miletića, 1895), 53.



Stojanović in der kroatischen Hauptstadt antiserbische Demonstrationen aus.<sup>29</sup>

Die Regulierung des Status der kroatischen Sprache und die Abschaffung der Sprachdebatten bedeuteten auch konkrete Fortschritte in den Zielen der Kulturpolitik des Banus Khuen-Héderváry. Die jüngere Gruppe der Sprachwissenschaftler, einschließlich mit den erwähnten Tomo Maretić, wurde enger an die Landesregierung gebunden, um sich somit von der Jugoslawischen Akademie zu distanzieren. Mit der Einführung der phonetischen Rechtschreibung wurden Kroatien-Slawonien und Dalmatien enger verbunden; eine solche Rechtschreibung wurde nämlich in Dalmatien bereits unter dem Einfluss der Grammatik von Pero Budmani<sup>30</sup> in den Schulen eingeführt. Von wichtiger Bedeutung war auch die Tatsache, dass durch Benjamin Kállays Bemühungen die Štokavisch-ijekavische Grundlage mit euphonischer Rechtschreibung in Bosnien und Herzegowina in den Schulen zuvor schon eingeführt wurde. Die Rechtsschreibung von Ivan Broz und dessen offizielle Annahme in Kroatien-Slawonien ermöglichten der kroatischen Landesregierung ab 1892 Schulbücher, die in Zagreb herausgegeben wurden, in Bosnien und Herzegowina zu verkaufen.<sup>31</sup> Der Banus Khuen-Héderváry sagte dazu eindeutig: „Wenn unsere Monarchie nichts gegen die Phonetische [Rechtsschreibung] mit neuen Fällen in Bosnien und Herzegowina und Dubrovnik hat, wird sie dies sicherlich auch in Kroatien-Slawonien nicht stören.“<sup>32</sup>

**Die deutsche Sprache.** In der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war die deutsche Sprache, auch in Bezug auf die kroatische Gesellschaft und

<sup>29</sup> Nikola Stojanović, *Srbi i Hrvati* (Novi Sad: Srpska štamparija dra Svetozara Miletića, 1902), 15.

<sup>30</sup> Pietro Budmani, *Grammatica della lingua serbo-croata (illirica)* (Vienna: Selbstausgabe, 1867).

<sup>31</sup> Vgl. dazu Alojz Ivanišević, „Getrennt durch die ‚gemeinsame Sprache‘. Sprache als Politikum in kroatisch-serbischen Beziehungen und Konflikten vor der Entstehung Jugoslawiens,” in *Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa: Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag*, ed. Marija Wakounig, Wolfgang Mueller, and Michael Portmann (Wien–Berlin: LIT Verlag, 2010), 324–328.

<sup>32</sup> Marko Samardžija, „Pogovor,” in Ivan Broz, *Hrvatski pravopis* (Nachdruck) (Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje, 2014), 170; Mario Grčević, „Vanjskopolitički utjecaji na hrvatski književnojezični razvoj u drugoj polovici XIX. stoljeća,” *Jezik: časopis za kulturu hrvatskoga književnog jezika* 61, no. 3 (2014): 395.

Kultur,<sup>33</sup> *lingua franca*. Meistens wurde sie mit den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Eliten in Kroatien-Slawonien in Verbindung gebracht. Seit den 18. Jahrhundert löste die deutsche Sprache auch in der Verwaltung immer mehr die lateinische Sprache ab. Der Publizist Imbro Ignjatijević Tkalac betont in seinen Memoiren: „In Kroatien war die deutsche Sprache bis dahin nur wenigen Höhergebildeten bekannt. Die Männer sprachen unter sich kroatisch oder auch lateinisch (...); die Frauen sprachen und schrieben kroatisch und sehr viele auch lateinisch. Jetzt lernte man in aller Hast deutsch, um nicht Gesellschaft bei dem Gouverneur, Kreishauptmann, General u. s. w. schlechte Figur zu machen. Man erzählte sich von einer für gebildet gelten wollenden Dame, dass sie, nach ihrer Lieblingslektüre befragt, antwortete: ‚Meine Lieblingsauditorien sind Kotzenburger, Lafortun und Freschler‘ – was bedeuten hätte: ‚Kotzebue, Lafontaine und Fessler‘“.<sup>34</sup> Wie direkt und eindeutig auch immer die Aussage von Tkalac sei, zu betrachten ist auch dass sich Graf Janko Drašković in seinem bekannten Text *Ein Wort an Iliriens hochherzige Töchter* (1838) die „Töchter Iliriens“ auf Deutsch anspricht und von den jungen „hochherzigen“ kroatischen Frauen auffordert „[die] Sprache ihrer Nation“ zu lesen und zu schätzen.<sup>35</sup>

Als Bogoslav Šulek 1874 und 1875 das „Kroatisch-Deutsch-Italienische Wörterbuch der wissenschaftlichen Terminologie“ (*Hrvatsko-njemačko-talijanski rječnik znanstvenoga nazivlja*) veröffentlichte, trug dieses Wörterbuch, das im Auftrag der Landesregierung in Zagreb erstellt wurde, erheblich zur Entwicklung der kroatischen Terminologie bei.<sup>36</sup> Božo Babić, Direktor der nautischen Schule in Bakar (Buccari), publizierte 1877 in Kraljevica (Porto Re) ein kroatisch-deutsch-italienisches Wörterbuch zur Terminologie der Seefahrt (*Nazivlje korita i jedrilja broda u hrvatskom, njemačkom i talijanskom jeziku*), während 1881 der Klub der Ingenieure und Architekten in Zagreb das „Deutsch-kroatische

<sup>33</sup> Vgl. dazu Drago Roksandić, „Kontroverze o njemačkoj kulturnoj orijentaciji u hrvatskom narodnom preporodu: njemački jezik u hrvatskoj svakodnevici, 1835–1848,“ *Historijski zbornik* 60 (2007): 65–81; Daniel Barić, *Proziran i prezren. Njemački jezik u hrvatskom društvu u prvoj polovici 19. stoljeća* (Zagreb: Leykam International, 2015).

<sup>34</sup> Imbro Tkalac, *Jugenderinnerungen aus Kroatien (1749–1823, 1824–1843)* (Leipzig: Verlag von Otto Wigand, 1894), 60.

<sup>35</sup> Janko Drašković, *Ein Wort an Iliriens hochherzige Töchter über die ältere Geschichte und neueste literarische Regeneration ihres Vaterlandes* (Agram: Druck der k.p. ilir. Nat. Typographie von Dr. Ljudevit Gaj, 1838).

<sup>36</sup> Bogoslav Šulek, *Hrvatsko-njemačko-talijanski rječnik znanstvenoga nazivlja. Deutsch-kroatische wissenschaftliche Terminologie. Tehnologija scientifica italiano-croata*, Bd. I–II (Zagreb: Tiskom narodne tiskare dra Ljudevita Gaja, 1874–1875).

Wörterbuch der technologischen Terminologie“ (*Rječnik njemačko-hrvatskoga tehnološkoga nazivlja*) veröffentlichte. Eine große Zahl deutschsprachiger Experten, die sich in Kroatien-Slawonien als herausragende Persönlichkeiten des kulturellen und intellektuellen Lebens profiliert haben, hat dazu beigetragen, dass die deutsche Sprache häufig als Voraussetzung für eine Anerkennung in wissenschaftlichen oder intellektuellen Kreisen galt sowie für eine weitere berufliche Entwicklung erforderlich war.<sup>37</sup> Im nordwestlichen Kroatien spielten Kunsthandwerk, Kaffeehäuser und Tavernen während der Herrschaft der Habsburger eine herausragende Rolle als Orte intensiven sprachlichen Kontaktes, der sich zumindest teilweise in der lokalen Toponymik widerspiegelte.<sup>38</sup> Um die Jahrhundertwende waren auf dem Gebiet Kroatien-Slawoniens mehrere Gesellschaften oder Vereine tätig, mit mehr oder weniger expliziter Agenda die deutsche Sprache und Kultur zu fördern. Es gab auch Gesellschaften wie *Die lustige Einsiedler-Gesellschaft* in Vinkovci (Winkowitz), deren Hauptaufgabe es war humanitäre Hilfe für arme Kinder zu leisten. Dabei setzte die Gesellschaft ihre Agenda auf Deutsch durch.<sup>39</sup>

Kurz nach Gründung der k. Franz-Josephs-Universität in Zagreb (1874) wurde Deutsch im Sommersemester 1876/1877 als erste lebendige Fremdsprache an der philosophischen Fakultät von Julius (Julije) Šajatović unterrichtet.<sup>40</sup> Etwas später wurden an dieser Fakultät auch Ungarisch, Französisch, Italienisch, Englisch, Slowenisch, usw. gelehrt.

Die Autonomen Schulgesetze von 1874 und 1888 gestatteten kroatisch-slawonischen Gemeinden, in denen eine Bevölkerung mit nicht-kroatischer oder serbischer Muttersprache ansässig war, Grundschulen in anderen Sprachen zu errichten. Dennoch musste in diesen Schulen Kroatisch oder Serbisch als Pflichtfach unterrichtet werden. In solchen Gemeinden konnte die Unterrichtssprache jedoch auch Kroatisch oder

---

<sup>37</sup> Vgl. dazu Mitchell G. Ash and Jan Surman, “The Nationalization of Scientific Knowledge in Nineteenth-Century Central Europe: An Introduction,” in *The Nationalization of Scientific Knowledge in the Habsburg Empire, 1848–1918*, ed. Mitchell G. Ash and Jan Surman (New York: Palgrave Macmillan, 2012), 1–2.

<sup>38</sup> Mirna Jernej, Zrinjka Glovacki-Bernardi, and Anita Sulojdžić, “Multilingualism in Northwestern Part of Croatia during Habsburg Rule,” *Jezikoslovlje* 13, no. 2 (2012): 327–350.

<sup>39</sup> *Agramer Zeitung*, 29. Dezember 1893, 4.

<sup>40</sup> Ivana Cvijović Javorina, „Od ovih je njemački jezik za nas bez dvojbe najvažniji...“. *Prilozi za povijest nastave njemačkog jezika i studija germanistike na Mudroslovnom fakultetu u Zagrebu 1876.–1904* (Zagreb: FF Press, 2016), 19.

Serbisch sein, sofern dies bereits üblich war, während die betroffene Muttersprache ein Pflichtfach sein konnte. Nachdem sich die Evangelische Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Kroatien-Slawonien 1895 per Memorandum an den Landtag der Königreiche Kroatien, Slawonien und Dalmatien wendete und ihre Konstitution als Landeskirche forderte, wurde eine evangelische Schule mit deutscher Unterrichtssprache und ein Konfirmandenheim in Mlinska bei Velika Trnovitica in der Gespanschaft Bjelovar-Križevci errichtet.<sup>41</sup>

Die Volkszählung von 1900 ergab, dass bei 5,58% kroatisch-slawonischen Bevölkerung Deutsch als Muttersprache angegeben worden ist. Von diesen Personen beherrschten 58,09% noch Kroatisch, wobei 5,52% der Einwohner von Kroatien-Slawonien mit kroatischer Muttersprache Deutsch beherrschten. Eine Mehrheit der deutschsprachigen Einwohner (52,30%) lebte in Osijek (Esseg). Dagegen kommt in Zagreb um 1900 bei 6,62% der Zivilbevölkerung Deutsch als Muttersprache. Zu dieser Zeit war Zagreb noch ein „slawisches Fenster“ in die deutschsprachige Welt: bis 1912 wurde dort die einflussreiche *Agramer Zeitung* herausgegeben, und daneben erschienen auch andere deutschsprachige Zeitungen (*Agramer Tagblatt* und *Agramer Lloyd*), Blätter oder Zeitschriften. Insgesamt sprach in Zagreb 43,42% der Zivilbevölkerung Deutsch.<sup>42</sup> „Die Stadt Zagreb, seit ihrer Gründung durch Mehrsprachigkeit geprägt, im 19. Jahrhundert durch den kroatisch-deutschen Bilingualismus gekennzeichnet, ist unter dem Einfluss veränderter politischer und sozio-kultureller Bedingungen im 20. Jahrhundert allmählich einsprachig geworden. Das Deutsche, das Anfang des 20. Jahrhunderts die zweite Sprache in Agram war, wird heute als zweite Fremdsprache unterrichtet“, bemerkte die Germanistin Zrinjka Glovacki-Bernardi zur Lage der deutschen Sprache in Zagreb vom Ende des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts.<sup>43</sup>

<sup>41</sup> Đuro (Georg) Bayer, *Die neugegründete evangelische Schule mit deutscher Unterrichtssprache und das Confirmandenheim in Mlinska in Kroatien. Eine Denk- und Bittschrift den Freunden der evangelischen Sache* ([Agram, 1902]).

<sup>42</sup> *Statistički godišnjak kraljevina Hrvatske i Slavonije*, Bd. I (Zagreb: Tisak kr. zemaljske tiskare, 1913), 39, 51, 55.

<sup>43</sup> Zrinjka Glovacki-Bernardi, „Zum Status des Deutschen in Zagreb/Agram seit Ende des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts,“ in *Deutsche Sprache und Kultur in Kroatien. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten und Identitäten*, ed. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler, and Jozef Tancer (Bremen: edition lumière, 2017), 43.

Eine weitere Schlussfolgerung bietet Velimir Deželić Sr. in einer Broschüre aus dem Jahr 1901. Deželić schildert die Geschichte des „deutschen Zagreb“ und stellt dabei schließlich fest: „Zagreb ist heute eine eminent kroatische Stadt (...) [und] falls das auch weitergeht, wird bald das deutsche Zagreb fast vollständig aus dem Gesicht der Erde verschwinden.“<sup>44</sup> In ähnlicher Weise gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine sprachliche Transformation in der urbanen Gesellschaft von Osijek. In der Stadt an der Drau, in der jahrzehntelang die einflussreiche deutsche Tageszeitung *Die Drau* erschien, und in der sich ein eigenartiges „Esseker Deutsch“<sup>45</sup> herausbildete, wurde zu Ende der Habsburgerherrschaft die kroatische Sprache immer mehr affirmiert, gefördert und verbreitet, insbesondere mittels der lokalen kroatischsprachigen Presse und im kroatischen Theater.<sup>46</sup> Dennoch bildete zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Osijek und 50 anderen naheliegenden Ortschaften die deutschsprachige Zivilbevölkerung eine Mehrheit.<sup>47</sup>

**Die ungarische Sprache.** Die Ideen der Aufklärung und der Französischen Revolution beeinflussten verschiedene Intellektuelle, darunter auch Vertreter des Adels und des Bürgertums. Seit 1790 setzte sich eine kleine, aber beharrliche Bewegung von Intellektuellen für die Stärkung der ungarischen Sprache ein, ohne dies jedoch zu einem ideologischen und politischen Problem zu machen. Der kroatische Adel wehrte sich jedoch gegen solche Tendenzen, da er sie als Bedrohung seiner munizipalen Rechte empfand. Er verteidigte sich durch die Beibehaltung

<sup>44</sup> Velimir Deželić, *Iz njemačkoga Zagreba: prinos kulturnoj povijesti Hrvata* (Zagreb: Tiskom Antuna Scholza, 1901), 69.

<sup>45</sup> Wilma von Vukelić beschreibt dieses „Esseker Deutsch“ mit folgenden Worten: „Das Esseker Deutsch (...) war überhaupt keine Sprache, sondern ein Sprachgemisch, das sich kaum wiedergeben läßt und nur von den dort Geborenen und Aufgewachsenen von einer Maut bis zur anderen gesprochen und verstanden wurde. Es ist ein Idiom mit verschluckten Endsilben, Konsonanten und Vokalen, kein reiner Ton, sondern alles wie in einem Nebel. Kein Satz, in dem sich nicht ein paar fremdartige Elemente mischen, keine Spur von Syntax, Grammatik oder Orthographie.“ Wilma von Vukelić, *Spuren der Vergangenheit. Osijek um die Jahrhundertwende*, ed. Vlado Obad (München: Südostdeutsches Kulturwerk, 1992), 95.

<sup>46</sup> Anamarija Lukić, „Language Transition in the Town of Osijek at the End of Austro-Hungarian Rule (1902–1913),“ in *Language Diversity in the Late Habsburg Empire*, ed. Markian Prokopovych, Carl Bethke, and Tamara Scheer (Leiden–Boston: Brill, 2019), 72–86.

<sup>47</sup> Carl Bethke, *(K)eine gemeinsame Sprache? Aspekte deutsch-jüdischer Beziehungsgeschichte in Slawonien, 1900–1945* (Münster: LIT Verlag, 2013), 58.

des Lateinischen als Amtssprache in Kroatien und Slawonien und lehnte die Sprachfrage in diesem Gebiet ab – und politisierte sie so zunehmend. Mittlerweile vertiefte sich auch die Ungarnbewegung in die Ideologie der Homogenisierung Ungarns, was also ein (erzwungenes) Magyarisieren bedeutete. Es gab mehrere Versuche, die ungarische Sprache in öffentlichen Angelegenheiten und in Bildungseinrichtungen durchzusetzen,<sup>48</sup> doch eine klare Unterstützung des Wiener Hofes bzw. des Herrschers blieb stets aus. Gleichzeitig erstarkte die kroatische nationale Wiedergeburt, deren Hauptziel die Stärkung der (kroatischen) Nationalsprache war.<sup>49</sup>

Kurz nachdem die kroatische Sprache endgültig zur Amtssprache wurde, verkomplizierten sich die politischen Beziehungen zwischen Kroaten und Ungarn in der Revolution von 1848/49 noch weiter und erreichten ihren Tiefpunkt. In Bezug auf die Zeit des Neoabsolutismus im Kaisertum Österreich behauptete Bogoslav Šulek am 8. November 1860 in der Zagreber Zeitung *Pozor*: „Jeder weiß, dass wir schon vor 1848 nicht viele Leute hatten das Ungarisch gut beherrschten, und seitdem noch weniger; denn in den letzten 12 Jahren wurde Ungarisch schlecht gelernt, und viele haben es vergessen.“<sup>50</sup> Genau deswegen war die Sprache der Korrespondenz zwischen Kroaten und Magyaren in den Jahren von 1866 bis 1868 in den meisten Fällen Deutsch. Die ungarisch-kroatische Gesetze wurden nach 1868 im ungarischen und kroatischen Original gleichzeitig erlassen, manchmal mit Unterschieden, die zusätzliche Kontroversen verursachten. Das königlich kroatisch-slawonisch-dalmatinische Ministerium mit Sitz in Budapest sowie auch andere kroatisch-slawonische Abteilungen in den jeweiligen Ministerien der ungarischen Regierung übernahmen sehr oft die Rolle eines „Übersetzungsbüros“ für die Übersetzungsanfertigungen offizieller Akten. Dabei wurden Dokumente in kroatischer Sprache auf Ungarisch übersetzt, die aus Kroatien-Slawonien nach Budapest übermittelt wurden, aber auch ungarische Dokumente aus Budapest in die kroatische Sprache, um sie dann an die autonomen Organe in Zagreb übermitteln zu können.

---

<sup>48</sup> S. dazu Ladislav Heka, „Uvođenje mađarskoga jezika u službenu uporabu u Ugarskoj i uloga hrvatskih nuncija na Požunskom saboru 1843/44. godine,” *Zbornik Pravnog fakulteta Sveučilišta u Rijeci* 35, no. 2 (2014): 513–554.

<sup>49</sup> S. dazu Arijana Kolak Bošnjak, „Pokušaji uvođenja mađarskoga jezika u hrvatske škole u prvoj polovici 19. stoljeća,” *Pannoniana. Časopis za humanističke znanosti* 1, no. 2 (2017): 43–58.

<sup>50</sup> Bogoslav Šulek, „Sloga s Ugarskom,” *Pozor*, 8. November 1860.



Nach Bemühungen des ungarischen Finanzdirektors Antal Dávid wurde am 1. Mai 1880 in Zagreb ein kostenloser ungarischer Sprachkurs für Finanzbeamte, die sogenannte Dávid-Schule, angeboten. Dieser verursachte Widerstand in der kroatischen Öffentlichkeit. Man glaubte, dass damit das Kennntnis der ungarischen Sprache eine Voraussetzung für Anstellungen und weiteres Avancieren sein wird. Finanzdirektor Dávid ging noch einen Schritt weiter und ordnete die Errichtung zweisprachiger Wappen mit Inschriften auf Kroatisch und Ungarisch an. Diese wurden am 11. August 1883 gewaltsam von Demonstranten in Zagreb entfernt.<sup>51</sup> Demonstrationen und Krawallen brachen auch in anderen kroatisch-slawonischen Städten aus, in denen auch zweisprachige Wappen und ungarische Fahnen abgeschafft wurden. Unruhen haben auch das Leben auf dem Land betroffen. Letztendlich wurde ein Ausnahmezustand verhängt. Die Krise um die Wappen wurde durch das Entfernen der zweisprachigen Wappen und die Errichtung von neuen Wappen ohne Inschrift, den sogenannten „stummen Wappen“ (*nijemi grbovi*) gelöst. Joseph Alexander Freiherr von Helfert, der von der entstandenen Situation etwas verwirrt war, kommentierte: „So haben sie also in Agram jetzt „stumme Wappen,“ und da man doch wissen muß, was die Wappen bedeuten, welche Behörden in dem bewappneten Hause zu finden seien, so werden sie für letzteres abgesonderte Tafeln, selbstverständlich nur in kroatischer Sprache, anbringen müssen. Aber das Wappen gehört doch zum Amte und folglich zu der Ausschrift, und die Ausschrift gehört zu dem Wappen, das man ja nicht an einem beliebigen Orte anbringt, sondern dort wo sich eine Persönlichkeit oder Körperschaft, ein Amt oder Gericht als Träger desselben befindet“.<sup>52</sup>

In der kroatischen Geschichte wird die Ära des Banus Khuen-Héderváry traditionell als eine Zeit zunehmender Magyarisierung angesehen. Obwohl die Zeitung *Obzor* vom 25. Februar 1873 betonte, dass „in keinem Land die Grundlagen der Magyarisierung schlimmer scheiterten als in Kroatien“<sup>53</sup>, wird auch heute noch von vielen das Stereotyp wiederholt, dass Khuen-Héderváry Kroatien-Slawonien nicht nur nach imperialen Interessen Wiens und Budapests „pazifizieren“ und

<sup>51</sup> Dragutin Pavličević, *Narodni pokret 1883. u Hrvatskoj* (Zagreb: Liber, 1980), 129.

<sup>52</sup> Joseph Alexander Freiherr von Helfert, *Trias: Drei Aufsätze als Manuscript für politische Freunde* (Vienna: Druck und Verlag von Ludwig Mayer, 1884), 32.

<sup>53</sup> Željko Holjevac, „Mađaroni i mađarizacija u Hrvatskoj između mita i zbilje u svjetlu hrvatsko-mađarskih odnosa u 19. stoljeću,“ in *Hrvati i manjine u Hrvatskoj: moderni identiteti. Četvrti hrvatski simpozij o nastavi povijesti*, ed. Marijana Marinović (Zagreb: Agencija za odgoj i obrazovanje, 2014), 117.

kontrollieren wollte, sondern angeblich wollte er auch die Kroaten magyarisieren, d. h. ihnen die ungarische Sprache und Kultur mit Gewalt aufzwingen. Nur wenige Historiker sind der Ansicht, dass es zu dieser Zeit in Kroatien keine Magyarisierung gab.<sup>54</sup>

Zum Zeitalter des Dualismus hielt die ungarische politische Elite meistens eine sprachliche Assimilation der Kroaten im Allgemeinen nicht für möglich, aber die ungarische Regierung betrachtete Transleithanien als einen ungarischen Staat in dem sie öffentlich Symbole ihrer eigenen Dominanz, beispielsweise zweisprachige Inschriften oder ungarische Fahnen und Trikolore, propagierte. In der kroatischen Öffentlichkeit wurde dieses als Magyarisierung interpretiert. Nur Unionisten und Anhänger des Khuen-Héderváry Regimes bezeichneten ein solche Interpretation als falsch und sprachen vom „imaginären Phantom der Magyarisierung“. Der Abgeordnete Josip Frank trat am 7. Dezember 1896 mit einer Interpellation im kroatischen Landtag hervor und warnte über die Tätigkeiten eines „Verein für die Magyarisierung der kroatischen Namen von Beamten“.<sup>55</sup> Inschriften auf staatlichen Ämtern und Bahnhöfen, Fahrkarten und Postkarten oder Briefmarken waren oft zweisprachig oder nur in ungarischer Sprache. Diejenigen, die dagegen waren, bezahlten Geldstrafen, gingen ins Gefängnis oder mussten verschiedene Unannehmlichkeiten hinnehmen. Als Stjepan Radić beispielsweise am 7. September 1895 im Zug zwischen Božjakovina und Zagreb nach einer Fahrkarte in kroatischer Sprache fragte, sagte ihm der Zugfahrer: „Igitt, das ist Intelligenz! Warum sind sie verrückt, träumen sie von kroatischen Karten? Dies sind ungarische Eisenbahnen, Ungarisch ist unsere Amtssprache! Lernen sie Ungarisch!“.<sup>56</sup> Dieses Erlebnis wird oft als Illustration der Magyarisierung bezeichnet, obwohl die letzten Worte „Lernen sie Ungarisch!“ zeigen, dass auch gebildete Kroaten zu dieser Zeit kein Ungarisch konnten. Dies bestätigt auch die Volkszählung von 1900,

---

<sup>54</sup> Dinko Šokčević, *Hrvati u očima Mađara, Mađari u očima Hrvata: Kako se u pogledu preko Drave mijenjala slika drugoga* (Zagreb: Naklada P. I. P. Pavičić, 2006), 11; Dinko Župan, „Kulturni i intelektualni razvoj u Hrvatskoj u ‚dugom‘ 19. stoljeću“, in *Temelji moderne Hrvatske: Hrvatske zemlje u ‚dugom‘ 19. stoljeću*, eds. by Vlasta Švoger and Jasna Turkalj (Zagreb: Matica hrvatska, 2016), 276. Zur Khuen-Kontroverse in der kroatischen Geschichtsschreibung siehe Filip Šimetin Šegvić, „Povijest jednog zlikovca: kako je hrvatska historiografija prikazivala bana Khuena?“, *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest* 56, Nr. 2 (2024): 361–411.

<sup>55</sup> Joseph Alexander Freiherr von Helfert, *Trias*, 32.

<sup>56</sup> Josip Horvat, „Izmjena generacija. Ideje i ljudi kroz četvrt vijeka hrvatske politike (1895.–1905.)“, in *Obzor spomen-knjiga 1860–1935* (Zagreb: Tisak i naklada „Tipografije“ d.d., 1936), 18.

bei der nur knapp 2,08% der Einwohner Kroatiens und 3,76% der Einwohner Slawoniens neben ihrer Muttersprache noch Ungarisch beherrschte.<sup>57</sup> Ungarisch wurde hauptsächlich von den ansässigen Ungarn gesprochen. Laut der offiziellen Volkszählung von 1881 zählten sie im Komitat Virovititz 12,8 %, im Komitat Syrmien 6,05 % und im Komitat Požega 4,6 %. Ungarisch war eine Nicht-Muttersprache, die von 1,6 % (34.215) der Einwohner dieser Komitate gesprochen wurde.<sup>58</sup> Es ist zu erwähnen, dass die Zahl der Einwohner, deren Muttersprache Ungarisch war, zwischen 1880 und 1910 auf dem Gebiet Kroatien-Slawoniens von 41.417 (2,41%) auf 103.405 (4,55%) anstieg. Beispielsweise stieg im gleichen Zeitraum die Zahl der Deutschsprachigen von 83.139 auf 132.150, während die Zahl der Slowenischsprachigen von 20.102 auf 15.686 sank.<sup>59</sup>

Wichtig ist es hervorzuheben, dass die ungarische Sprache um die Jahrhundertwende in den urbanen Zentren Kroatien-Slawoniens an Bedeutung gewann. Beispiele hierfür sind Zagreb, Osijek und Sisak. In der Stadt Zagreb, die um die Jahrhundertwende mit einer überwiegend kroatischsprachigen Bevölkerung – es gab immer weniger Deutsch-, Slowenisch-, Tschechisch- oder anderssprachige Menschen – ethnisch und kulturell homogen wurde, die Zahl der Ungarischsprachigen weiterwuchs. Im Jahr 1880 gab es in Zagreb nur 584 Einwohner oder 2% der Gesamtbevölkerung, deren Muttersprache Ungarisch war. Der Anstieg erfolgte genau nach der Ankunft von Banus Khuen-Héderváry, sodass es 1890 bereits 988 oder 2,53% waren, im Jahr 1900 2.655 oder 4,6% und im Jahr 1910 3.875 oder 5,1%.<sup>60</sup> In Osijek betrug die Zahl der Einwohner das Ungarisch als Muttersprache betrachteten im Jahr 1890 noch 6,69% der Gesamtbevölkerung (1.378 Einwohner). In den folgenden Jahrzehnten stieg dieser Prozentsatz aber an: die Zahl der Ungarisch-Muttersprachler in Osijek stieg im Jahr 1900 bereits auf 2.212 Personen an (9,61 %),

---

<sup>57</sup> *Statistički godišnjak kraljevina Hrvatske i Slavonije*, Bd. I, 54. László Heka, „Mađaroni i unionisti (domoljubi ili izdajice?)“, *Povećalo–Magnifier: Časopis za povijest i prosudbe o povijesnoj zbilji i kulturu naslijeđa* 2–3, Nr. 24–25: 34.

<sup>58</sup> *Statistički godišnjak kraljevina Hrvatske i Slavonije*, Bd. I, 54. Vgl. dazu László Heka, „Mađaroni i unionisti (domoljubi ili izdajice?)“, *Povećalo–Magnifier: Časopis za povijest i prosudbe o povijesnoj zbilji i kulturu naslijeđa* 2–3, Nr. 24–25: 34.

<sup>59</sup> Rudolf Signjar (Hg.), *Statistički atlas Kraljevine Hrvatske i Slavonije 1875–1915* (Zagreb: kr. Zemaljski statistički ured, 1915), 8.

<sup>60</sup> Agneza Szabo, „Regionalno porijeklo i socijalna struktura stanovništva grada Zagreba između 1880–1910. godine“, *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest* 17, Nr. 1 (1984): 103.

während sie im Jahr 1910 12,41% der Einwohner von Osijek ausmachte.<sup>61</sup> In zwanzig Jahren, zwischen 1890 und 1910, stieg der Anteil der Bevölkerung in Sisak, deren Muttersprache Ungarisch war, von 3,23 auf 7,41%, während andere Sprachgruppen (z. B. Deutsch und Slowenisch) einen deutlichen Rückgang verzeichneten.<sup>62</sup>

Ivan Bojničić von Knin und Plavno, der erste Lektor für die ungarische Sprache an der Philosophischen Fakultät der Franz-Josephs-Universität in Zagreb, veröffentlichte 1888 die erste kroatische „Grammatik der ungarischen Sprache“ (*Gramatika mađarskoga jezika*). Seine „Grammatik“ wurde vom ungarischen Ministerium für Kultus und Unterricht ausgezeichnet und bis zum Ersten Weltkrieg in mehrere Auflagen herausgegeben.<sup>63</sup> Schon bei der Errichtung der Franz-Josephs-Universität in Zagreb bzw. der Philosophischen Fakultät 1874/1875 war die ungarische Sprache als Unterrichtsfach unter den „Lebenden Sprachen“. Während einer Besprechung im Landtag wies der Oppositionelle Abgeordnete, Publizist und Jurist Milan Makanec darauf hin, dass das Lernen der russischen oder tschechischen Sprache nützlicher sein könnte, obwohl er feststellt: „Wahr ist es, das wir es Notwendig haben Ungarisch zu lernen, weil die Herrn Abgeordneten in Pester Reichstag sitzen müssen, aber nicht verstehen, was diskutiert wird.“<sup>64</sup> In der Tat wurde seit 1880 das Unterrichten der ungarischen Sprache an der Philosophischen Fakultät ermöglicht; nachdem zuerst ein Lektorat eingerichtet wurde (1882 wurde Ivan Bojničić Lektor), entwickelte sich dieses 1892 zu einem Lehrstuhl (obwohl erst 1903 von Kasimir Grekša besetzt).<sup>65</sup>

Im Jahr 1894 wurde die ungarische Sprache in den Realgymnasien in Kroatien-Slawonien als „relativ-obligatorisches“ Fach eingeführt und

<sup>61</sup> Ive Mažuran et al., *Od turskog do suvremenog Osijeka* (Osijek–Zagreb: Zavod za znanstveni rad HAZU–Školska knjiga, 1996), 158–59.

<sup>62</sup> Božena Vranješ-Šoljan, „Demografske značajke grada Siska na prijelazu stoljeća“, *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest* 27 (1994): 251.

<sup>63</sup> Ivan Bojničić pl. Kninski, *Gramatika mađarskoga jezika* (Zagreb: Komisionalna naklada Akademije knjižare Lavoslava Hartmana [Kugli i Deutsch], 1888), [Seitenzahl]. Siehe dazu Jadranka Mlikota und Rene Čipanj Banja, „O Bojničićevoj *Gramatici mađarskoga jezika* iz drugoga kuta: uzroci i narav mijena izdanja gramatike na razmeđu dvaju stoljeća“, *Studia Slavica Hungarica* 66, Nr. 2 (2021): 341–58.

<sup>64</sup> *Saborski dnevnik Kraljevinah Hrvatske, Slavonije i Dalmacije 1872–1875*, Bd. I (Zagreb: Tiskarski zavod „Narodnih novinah“, 1875), 785.

<sup>65</sup> Mehr dazu bei: Damir Agičić, „Kazimir Grekša, profesor mađarskoga jezika i književnosti na Sveučilištu Franje Josipa I“, in *Varietas Europica Centralis: Tanulmányok a 70 éves Kiss Gy. Csaba tiszteletére*, hg. von Iván Bertényi, Eleonóra Géra und Andor Mészáros (Budapest: ELTE Eötvös Kiadó, 2015), 23–27.

konnte unter mehreren Pflichtfächern ausgewählt werden. In den höheren Klassen wurde dann dieses „relativ-obligatorisches“ Fach drei Stunden pro Woche unterrichtet.<sup>66</sup> Über diese Form des Unterrichts der ungarischen Sprache wurde bereits 1861 im kroatischen Landtag debattiert, als der Abgeordnete Miroslav Kraljević aus Požega (Poschegg) dies vorschlug.<sup>67</sup> Eine Begründung für die Einführung der ungarischen Sprache war 1894 (ähnlich wie 1861), dass es den künftigen Geschäftsleuten ermöglicht sein werden muss, die Sprache der Menschen, mit denen sie damals in einer staatlichen Gemeinschaft lebten, zu erlernen.

In einigen kroatisch-slawonischen Gespanschaften wurde in den Grundschulen der Unterricht in ungarischer Sprache errichtet, meist jedoch nur in Ortschaften, die die Einwohner mit ungarischer Muttersprache bewohnten - ganze 3,76% der Zivilbevölkerung Kroatien-Slawoniens. Davon sprachen 59,07% neben der ungarischen Muttersprache auch Kroatisch.<sup>68</sup> „Nun, meine Herren, hier geht es nicht um die Entnationalisierung. Kinder ungarisch zu lernen, bedeutet noch lange nicht sie von ihrer nationalen Identität zu trennen. Es gibt auch viele Leute, aus den Reihen der Opposition im Landtag sowie auch außerhalb, das Ungarisch perfekt sprechen, doch kann man dazu nicht behaupten, dass sie deswegen Entnationalisiert sind“, betonte Banus Khuen-Héderváry 1897 im Landtag des Königreichs Kroatien, Slawonien und Dalmatien.<sup>69</sup> Die Situation war doch komplizierter. Die ungarische Regierung förderte eine Sonderstellung der ungarischen Sprache im Bildungssystem auf vielfältige Weise. Sie betrieb verschiedene Formen der „Propaganda“, die sich auf die Schule in Slawonien und Kroatien auswirkten und nicht unbedingt mit der Sprache zusammenhing. Jede Teilnahme an den Aktivitäten Budapests bedeutete automatisch, diese Aktivitäten in Propaganda umzumünzen, die eine Unterstützung des Regimes darstellte. Ein Beispiel hierfür ist die Millenniumsausstellung von 1896, für die die Schulbehörden verschiedene Formen der Förderung des Ausstellungsbesuchs für Lehrer und Schüler

---

<sup>66</sup> Jaroslav Šidak, *Studije iz hrvatske povijesti XIX. stoljeća* (Zagreb: Sveučilište u Zagrebu, 1973), 33; Dinko Župan, „Kulturni i intelektualni razvoj u Hrvatskoj u ‚dugom‘ 19. stoljeću“, in *Temelji moderne Hrvatske: Hrvatske zemlje u ‚dugom‘ 19. stoljeću*, hg. von Vlasta Švoger und Jasna Turkalj (Zagreb: Matica hrvatska, 2016), 278.

<sup>67</sup> Antun Cuvaj, *Grada za povijest školstva Kraljevina Hrvatske i Slavonije od najstarijih vremena do danas*, Bd. V (Zagreb: Tisak Kr. zemaljske tiskare, 1910), 276.

<sup>68</sup> *Statistički godišnjak kraljevina Hrvatske i Slavonije*. Bd. I, S. 39, 51.

<sup>69</sup> *Govori Njegove Preuzvišenosti bana Dragutina grofa Khuen-Héderváry-a izrečeni prigodom adresne debate u Saboru kraljevina Hrvatske, Slavonije i Dalmacije godine 1897* (Zagreb: Kr. zemaljska tiskara, 1897), 80–81.

einführten und sogar spezielle Eisenbahnlinien einführten, was von den satirischen Zeitungen der kroatischen Opposition verspottet wurde.<sup>70</sup> In Kroatien-Slawonien wirkten dazu unterschiedliche Vereine, die sich die Verbreitung der magyarischen/ungarischen Kultur und insbesondere der ungarischen Sprache zur Aufgabe machten. Vereinsmitglieder versuchten diese Aufgabe mit Hilfe von verschiedenen Seminaren oder auf andere Weisen auf lokalen Ebenen zu erfüllen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es auch Tendenzen ein „Verein gegen die Verbreitung fremder Sprachen in Kroatien“ zu gründen; dieser Verein befürwortete ein Verbot von Postkarten mit kroatischen Städten oder Ortschaften in deutscher und ungarischer Sprache, sowie auch in anderen Fremdsprachen.<sup>71</sup>

Der *Nagodba* folgend konnten die kroatischen Abgeordneten, im ungarischen Reichstag und als Repräsentanten Kroatiens der zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten mit der österreichischen Hälfte der Monarchie entsendeten ungarische Delegation, auch die „kroatische Sprache“ verwenden. Im ungarischen Parlament in Budapest wurde Kroatisch jedoch nur unzureichend verstanden: die kroatische Sprache wurde im Repräsentantenhaus selten und im Magnatenhaus fast gar nicht gehört.<sup>72</sup> Solch eine Situation lieferte auch ein wichtiges Argument für die Einführung von Ungarisch in kroatisch-slawonische Schulen. Isidor Kršnjavi, Sektionschef der Abteilung für Kultus und Unterricht zur Zeit des Banus Khuen-Héderváry, bemerkte 1902 in seinen Aufzeichnungen (zum Zeitpunkt als er bereits demissioniert und pensioniert war): „Es ist Unsinn, in einem gemeinsamen Staatswesen mit den Magyaren zu leben, während das Bildungsbürgertum nicht Ungarisch sprechen will. Die unzähligen gemeinsamen Interessen und der notwendige Verkehr zwingen genau jeden, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen will, Ungarisch zu lernen. Dies ist das Postulat des gesunden Menschenverstands. Das verstehen die Leute ein wenig, aber sie haben keinen Mut, es zu sagen, weil sie Angst haben, an Popularität zu verlieren; aber ich, den es einfach Spaß macht, nicht beliebt zu sein, (...) ich habe den Mut zu sagen, was ich denke (...). [Es ist] sehr notwendig, dass alle Mitglieder des gemeinsamen Parlaments Ungarisch sehr gut

---

<sup>70</sup> S. dazu: Nikolina Šimetin Šegvić, „Sich im besten Licht zeigen: Kroatien und Slawonien auf der Millenniumsausstellung in Budapest 1896“, in *The Entangled Histories of Vienna, Zagreb and Budapest (18th–20th Century)*, hg. von Iskra Iveljić (Zagreb: FF Press, 2015), 179–214.

<sup>71</sup> *Agramer Zeitung*, 19. Oktober 1901, S. 4.

<sup>72</sup> Ferdo Šišić pl., *O hrvatskom jeziku i o uvrštenju hrvatskih govora u dnevnike zajedničkoga sabora i delegacije* (Zagreb: Kr. zemaljska tiskara, 1911).



kennen. Um im Parlament Ungarisch sprechen und debattieren zu können, sollte aber die Sprache nicht im höheren Alter gelernt werden – denn dann lernt, dass niemand; deswegen muss eine solche Ausbildung in die Mittelschulen eingeführt werden. Nur so entsteht eine Generation, die in Budapest im Parlament mit den Magyaren debattieren kann (...).“<sup>73</sup>

Aber im Ungarischen Reichsrat wurde Kroatisch vorwiegend zum Zeitpunkt der Debatte über die sogenannte „Eisenbahn-Pragmatik“ während der Plenarsitzungen verwendet. Es handelte sich um zwei Gesetze aus dem Jahre 1907, die bei den Eisenbahnen bzw. Eisenbahnverkehr in Kroatien-Slawonien die ungarische Sprache als Amtssprache voraussetzten. Mitglieder der regierenden Kroatisch-serbischen Koalition lehnten dieses ab, mit der Begründung, dies verstoße unmittelbar gegen der *Nagodba* bzw. dessen Bestimmung, dass in Kroatien-Slawonien Amtssprache noch immer die kroatische Sprache ist.<sup>74</sup> Auch die Nationalpartei, zur Zeit Minderheitspartei im Landtag, betrachtete die Pragmatik als „den Versuch einer einseitigen Aufhebung einer Ausgleichsbestimmung“. <sup>75</sup> Obwohl dies tatsächlich der Fall war, akzeptierte Banus Rakodczay das Gesetz, das auch von König Franz Joseph gebilligt wurde. Die politische Lage in Kroatien verschlechterte sich (erneut), aber das unpopuläre Gesetz wurde erst 1913 aufgehoben. Im Zeitalter des Dualismus gab es sowohl in Ungarn, als auch in Kroatien-Slawonien, mehrere militärisch-pädagogische Anstalten der gemeinsamen Armee auf denen in Deutsch unterrichtet wurde. Seit 1872 war die zentrale militärische Bildungsanstalt für die Honved-Armee in den ungarischen Kronländern die militärische Ludovica-Akademie zu Budapest (*Ludoviceum*), in der die Unterrichtssprache Ungarisch gewesen ist. Wegen der Sprachbarriere waren größtenteils der Studenten Magyaren und nur ganz wenige Kroaten.<sup>76</sup> Da die ungarische Sprache als

<sup>73</sup> Iso S. Kršnjavi, *Zapisci. Iza kulisa hrvatske politike*, Bd. I, hg. von Ivan Krtalić (Zagreb: Mladost, 1986), 217–218.

<sup>74</sup> András Cieger, „Hrvatski zastupnici u ugarskom saboru (1868–1918).“, in *Prekretnice u suživotu Hrvata i Mađara. Ustanove, društvo, gospodarstvo i kultura – A horvát-magyar együttélés fordulópontjai. Intézmények, társadalom, gazdaság, kultúra*, hg. von Pál Fodor und Dinko Šokčević (Budapest: Institut za povijesne znanosti Istraživačkog centra za humanističke znanosti Mađarske akademije znanosti – Hrvatski institut za povijest, 2015), 461–470.

<sup>75</sup> *Kroatische Nationalpartei*, in *Politische Chronik der österreichisch-ungarischen Monarchie*, Hefte 1–3 (Wien: Druckerei der kaiserlichen Wiener Zeitung, 1910), 82.

<sup>76</sup> Catherine Horel, *Soldaten Zwischen Nationalen Fronten: die Auflösung der Militärgrenze und die Entwicklung der königlich-ungarischen Landwehr (Honvéd) in*

Geschäftssprache beim Eisenbahnverkehr verwendet wurde und es auch Schulen der Ungarischen Staatseisenbahnen gab, wurde in der kroatische Öffentlichkeit über die Magyarisierung der Eisenbahnen und des Seeverkehrs gesprochen und berichtet.<sup>77</sup> Jedoch hatten diese Bereiche im wesentlichen keinen Einfluss auf die Verbreitung der ungarischen Sprache unter den Kroaten, da 46,80% Männer und 61,89% der Frauen in Kroatien-Slawonien im Jahr 1900 weder lesen noch schreiben konnten.<sup>78</sup>

**Andere Sprachen.** Die Volkszählung von 1900 ergab, dass Tschechisch (1,32%), Slowenisch (0,82%), Slowakisch (0,72%), Ruthenisch (0,19%), Italienisch (0,17%) und andere (0,39%) Muttersprachen der Bevölkerung des Dreieinigten Königreiches statistisch marginal waren.<sup>79</sup> Die meisten Slowenen besiedelten sich in der Umgebung von Zagreb, und bis zu einem gewissen Grad wurde die slowenische Sprache in einigen anderen urbanen Zentren, wie Sisak (Sissek), Karlovac (Karlstadt), Varaždin (Warasdin), Koprivnica (Kopreinitz) usw. gesprochen. So wurden 1880 in allen anderen Städten 3,24 % Slowenischsprachige registriert, dieser Anteil ist seitdem jedoch rückläufig. Ein erheblicher Anteil in Zagreb und Umgebung, der 1880 13,45 % und 1890 sogar 15,20 % betrug, ist seit der Jahrhundertwende ebenfalls rückläufig.<sup>80</sup> Die Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Italiener sowie auch Angehörige anderer Nationalitäten lebten größtenteils auf dem Territorium zwischen Križevci und der Gespanschaft Syrmien. Um die Jahrhundertwende, genauer gesagt zwischen 1880 und 1910, stieg auch die Zahl der Tschechisch- und Slowakischsprachigen. Während die slowenischen Sprachgebiete fast ausschließlich in den Städten Zagreb, Križevci, Koprivnica, Sisak und Varaždin lagen, war die Bevölkerung, die Tschechisch, Slowakisch oder Ruthenisch als ihre Hauptsprache betrachtete, sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Gebieten Slawoniens und Syrmiens beheimatet.<sup>81</sup>

---

*Kroatien-Slawonien 1868–1914* (Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2009), 114–116.

<sup>77</sup> Angelo Gjurski, *Magjarizacija u Hrvatskoj* (Zagreb: M. Majcen, 1908).

<sup>78</sup> *Statistički godišnjak kraljevina Hrvatske i Slavonije*. Bd. I, S. 61.

<sup>79</sup> *Statistički*, 39.

<sup>80</sup> Agneza Szabo, „Regionalno porijeklo i socijalna struktura stanovništva grada Zagreba između 1880–1910. godine“, *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest* 17, Nr. 1 (1984): 103. Vgl. Marko Zajc, *Gdje slovensko prestaje, a hrvatsko počinje: slovensko-hrvatska granica u 19. i početkom 20. stoljeća* (Zagreb: Srednja Europa, 2008).

<sup>81</sup> Rudolf Signjar (ed.), *Statistički atlas Kraljevine Hrvatske i Slavonije 1875–1915* (Zagreb: kr. Zemaljski statistički ured, 1915), 8.

Der kroatische Raum wurde im 19. Jahrhundert auch von Juden besiedelt; dabei sprachen aschkenasische Juden ein eigenartiges Deutsch oder Ungarisch, dass mit Jiddisch und anderen Sprachen aus dem Gebiet ihres früheren Wohnsitzes – Polnisch, Russisch, Slowakisch, usw. – vermischt war. Um die Jahrhundertwende intensiviert sich besonders die Zuwanderung der Slowaken: 1910 sprachen in Kroatien-Slawonien 21.484 Einwohner Slowakisch als Muttersprache, was eine Zunahme von insgesamt 24% innerhalb eines Jahrzehnts bedeutete. Die tschechische Minderheit wanderte wellenartig in den kroatischen Raum ein: ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber in größerer Zahl. So gab es 1900 auf dem Gebiet von Kroatien-Slawonien insgesamt 31.588 Einwohner deren Muttersprache Tschechisch war, hauptsächlich in der Gespanschaft Požega und der Gespanschaft Bjelovar-Križevci. Es handelte sich hauptsächlich um Landarbeiter und Handwerker, von denen viele bilingual waren (meistens mit tschechischer Muttersprache und Deutsch als Zweitsprache). Die Mehrheit der eingewanderten Tschechen lernte und beherrschte die kroatische Sprache aber recht schnell: 1900 sprachen 73% der Tschechen in Kroatien-Slawonien die kroatische Sprache.<sup>82</sup>

Für die Förderung und Affirmation der tschechischen Sprache in Kroatien-Slawonien setzte sich zur Jahrhundertwende insbesondere Stjepan Radić ein. Unter anderem verfasste er das „Wörterbuch der tschechischen Sprache: für Kroaten“ (*Rječnik češkoga jezika: za Hrvate*, 1896) und das „Sprach- und Lesebuch der tschechischen Sprache“ (*Slovníku i čitanku češkoga jezika*, 1896). 1902 wurde seine „Tschechisch-kroatische Grammatik“ (*Češko-hrvatska slovnica*) mit einem Lesebuch und einem tschechisch-kroatischen Wörterbuch veröffentlicht. Das „Tschechisches Arbeitsbuch“ von Radić wurde 1911 auf Kosten der Landesregierung in Zagreb herausgegeben. Darüber hinaus veröffentlichte Radić 1905 das Taschenbuch „Wie lernen wir Russisch? Praktische Grammatikanweisungen und Russisch-Lesebuch „*Russkaja reč*“; schon 1888 veröffentlichte der Sprachwissenschaftler Pero Budmani die „Praktische Grammatik der russischen Sprache für Autodidakten“ (*Praktična gramatika ruskoga jezika za samouke*, die zweite und erweiterte Ausgabe wurde 1891 veröffentlicht).<sup>83</sup>

<sup>82</sup> Damir Agičić, *Hrvatsko-češki odnosi na prijelazu iz XIX. u XX. stoljeće* (Zagreb: Ibis grafika, 2000), 248–249.

<sup>83</sup> Vgl. dazu: Mihail Vaščenko and Rafaela Božić, „Prinos Stjepana Radića razvoju hrvatsko-ruskih kulturnih veza do početka Prvoga svjetskog rata“, *Croatica et Slavica Iadertina* 12, Nr. 2 (2016): 541–555.

**Schlussfolgerung.** Die Vielsprachigkeit des „habsburgischen Babel“ spiegelte sich auch auf Kroatien-Slawonien. Verbesserte Verkehrsverbedingungen und schnelleren Verkehrskommunikationen, Prozesse wie die (partielle) Urbanisierung, Industrialisierung und wirtschaftlichen Weiterentwicklung von Kroatien-Slawonien, besonders im letzten Jahrzehnt des 19. und im frühen 20. Jahrhundert, waren einige Faktoren die eine verstärkte Zuwanderung aus anderen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Kroatien-Slawonien ermöglichten. Dies galt insbesondere für den nordöstlichen Teil von Kroatien-Slawonien, d. h. die Gespanschaften Syrmien, Virovititz, Požega und Bjelovar-Križevci, sowie für urbane Zentren wie Zagreb, Osijek und Varaždin. Neben der Entwicklung und Zunahme der Zahl der Einwohner, deren Muttersprache nicht Kroatisch ist, sind auch verschiedene Formen von Sprachpolitiken tätig, die darauf abzielen, auf Schul- und Universitätsebene einen qualitativ hochwertigeren Sprachunterricht zu fördern. Auf der anderen Seite sind die abnehmenden Deutsch- und Ungarischkenntnisse der in Kroatien-Slawonien geborenen Zivilbevölkerung spürbar.

In Anbetracht der Tatsache, dass in Kroatien-Slawonien im Zeitalter des Dualismus die Amtssprache Kroatisch war, wurde allen Kindern im Rahmen der obligatorischen Grundschulausbildung, unabhängig davon welche Sprache zu Hause gesprochen wurde, das Lesen und Schreiben in der kroatischen Sprache beigebracht. Dies trug zur kulturellen Homogenisierung bei und erleichterte den Transfer (manchmal erfundener) Traditionen in den Prozessen der nationalen Integration und der interethnischen Differenzierung. Da die Sprache während des gesamten 19. Jahrhunderts eng mit der nationalen Frage verbunden war, gab es unterschiedliche Formen des Widerstands gegen „Fremdsprachen“, die sich manchmal auf politischer Ebene zu populistischen oder nationalistischen reduktionistischen Kategorien wie „Germanisierung“ oder „Magyarisierung“ entwickelten. Auf der anderen Seite zeigt dies, dass vor allem Deutsch und teilweise auch Ungarisch bis zur Auflösung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie einen gewissen Einfluss auf das kulturelle, intellektuelle und gesellschaftliche Leben in Kroatien-Slawonien ausgeübt hatten, obwohl sich im Zeitalter des Dualismus die kroatisch-slawonischen Eliten von der habsburgischen Exklusivität zur nationalen Loyalität wendeten.